

Alex. Mezger,

No. 5 Odd Fellows Hall,
eine Treppe hoch.

**Grund- & Eigentums-, Feuer-
Versicherungs- und Schiff-
fabriks-Agentur, Nota-
riats- und Geld-
Geschäft.**

Durch mich vertrittene Feuer-Versicherungs-
Gesellschaften gehören zu den sichersten des Landes.
Schiffs-Passage, Pakete- und Fracht-Ver-
sicherung nach und von Europa p. prompt und billig.
Gelder in Beträgen von \$500 bis zu \$5000
und mehr beschaffe ich gegen gute hypothetische
Sicherheit zu gewöhnlichen Raten.

Für An- und Verkauf von Grund-Eigentum,
Collectiven von Mietshäusern halte ich mich bestens
empfehlen, sowie für das Einziehen von Geldern
und Erbchaften in Deutschland, das Ausfertigen
von Vollmachten und geschäftlichen Dokumenten.

J. S. Bates,

41 Park Row („Times“ Building).
New York.

Anzeigen Agentur.

REED'S



**REED'S
GILT EDGE
Tonic**

ist ein wirksames Mittel

gegen Malaria, Fieber, kaltes Fieber und verbotenen
Wagen, Reiterkrankheiten, Unverdaulichkeit und Sinken
der Kräfte. Es hat nicht das geringste Gift und kann
durch nichts ersetzt werden. Es sollte nicht mit billigen
Mischungen von Spirituosen, die die gleichen Namen
u. f. w., welche oft unter dem Namen Bitters verkauft
werden, verwechselt werden.

Zu verkaufen bei allen
Apothekern, Groccern und Weinhandlern.



Kendall's Spath Cure.

Das erfolgreichste Mittel, das je ent-
deckt wurde. Es ist sicher in seiner Wirkung und
erzeugt keine Kräfte. Dies folgende Beweise:

Von Rev. P. N. Granger,
dem vorstehenden Elder des St. Albans District.

St. Albans, Vt., 20. Jan. 1889.
Dr. J. A. Kendall & Co. — In Erwiderung auf
Ihren Brief, theile ich Ihnen mit, daß die Erfahrung,
welche ich mit Kendall's Spath Cure gemacht habe,
sehr zufriedenstellend ist. Vor 3 oder 4 Jahren kaufte
ich eine Flasche und kurte damit mein Pferd. Kürzlich
wurde mein Pferd sehr krank und ich entdeckte, daß sich
ein Ringelwurm gebildet habe. Ich kaufte eine Flasche
von Kendall's Spath Cure und kurte es, ohne die
ganze Flasche zu gebrauchen, so daß nicht einmal mehr
ein Knoten sichtbar ist.

Respektvoll P. N. Granger.

Ausdauer wird es zeigen.

Stoughton, Vt., 16. Aug. 1889.
Herrn Dr. J. A. Kendall & Co. — Ich bin nun und mit
Grazie zu werden, theile ich Ihnen mit, daß ich mit
Kendall's Spath Cure, zwei Knoten-Spath kurte
habe, von denen einer sehr groß war. Weiß nicht, wie
lange das Pferd das Spath hatte. Ich besaß das Pferd
seit acht Monaten. Es dauerte vier Monate bis der
große und zwei Monate bis der kleine entfernt war.
Ich brauchte kein Pflaster. Das Pferd ist ganz wohl,
nicht fett und keine Knoten zu fühlen. Dies ist eine
wunderbare Medizin. Sie ist hier neu, wenn sie aber
überall so gut thut, wie bei mir, wird viel davon ver-
kauft werden.

Respektvoll Chas. E. Parker.

Kendall's Spath Cure

hat sich durch wiederholte Versuche als das beste Mittel
auch beim Menschen für weit länger oder kürzer in
den Wunden liegende Schwestern erwiesen; auch gegen
Hühneraugen und Hornhaut, Quetschungen und
Blutungen ist es gut. Wunden fürchten sich es zu ge-
brauchen, weil es eine Wundmedicin ist, aber man
sollte bedenken, was gut für das Vieh ist, ist auch gut
für den Menschen, und Kendall's Spath Cure kann
erfahrungsgemäß von einem einjährigen Kinde
ohne Bedenken gebraucht werden. Seine Wirkung auf
das menschliche Fleisch ist wunderbar. Es macht keine
Risse und keine Wunden. Probieren es und überzeugen
Sie sich.

Kendall's Spath Cure ist sicher in seiner Wirkung,
es ist mild, bildet keine Kräfte und erzeugt doch den
Schmerz, wie tief er auch ist, und entfernt alle Kno-
chenabszesse oder Geschwüre, wie Spath, Splinter,
Hautverwundung, Verrenkungen, Geschwülste und an-
dere Geschwüre an den Gliedern, auch Abszesse und
andere gut für alle Zwecke, für die ein Schmerz ge-
braucht wird. Es ist j. als das beste Mittel be-
kannt, das je vom Menschen gebraucht wurde.

Beste Sie ein illustriertes Circular schicken, in dem den
besten Beweis für die Güte des Mittels liefert.
Keine Medizin hat je bei Mensch und Vieh so großen
Nutzen gebracht.

Preis \$1 per Flasche, 6 Flaschen \$5. Alle Apotheker
führen es oder lassen es für Sie kommen. Die Eigen-
tümer schicken es bei Einführung des Mittels an jede
Apotheke. Dr. J. A. Kendall & Co., Groenburgh Hall,
Bemont.

Zu verkaufen in allen Apotheken.

Permisches.

Inland.

— Washington, den 26. Okt. In
einer Versammlung der Temperenzler wies
der Methodist „Rev.“ Cole auf die That-
sache hin, daß im vorigen Jahre von 600
Lizenzgesuchen 580 bewilligt worden seien.
Es gebe im District Columbia 1200 Gro-
cers, welche sämtlich Spirituosen ver-
kaufen; 25 Hotels und Apotheken hatten
Lizenzen und einige von Letzteren konnten
geradezu als Schnapsböhlen bezeichnet
werden. Es sei eine so gewöhnliche Sache
Cigarren und Konfektladen am Sonntag
offen zu halten, daß an eine Sonntags-
feier gar nicht zu denken sei. Man lasse
sogar eine Wirtschaft in der Nachbar-
schaft des Gebäudes der „Young Men's
Christian Association“ bestehen. Die
Polizei stehe mit den Wirthen unter einer
Decke. Wenn die Districts-Commissäre
nicht ihre Schuldigkeit thun wollen, werde
man sich an den Präsidenten der Ver-
Staaten wenden, um zu erfahren, ob die
Bürger des Districts Columbia keine Rechte
hätten. Es sei absolut notwendig, daß
die Washingtoner das Stimmrecht erhal-
ten, damit sie sich gegen das immer mehr
um sich greifende Uebel des Spirituosen-
verkaufs wehren können.

— Washington, 26. Okt. Das
Departement des Innern hat heute tele-
graphisch die Mitteilung erhalten, daß
der Indianer-Agent Barry sich dem Bun-
des-Marschall überliefert und am 20. d.
Morgens unter seiner Obhut die Los
Pinos-Agentur verlassen hat. Es haben
weder weitere Unruhen stattgefunden, noch
werden solche befürchtet.

— Pittsburg, Penn., 26. Okt. Im
Criminalgericht ist der Herausgeber der
„Gatling Gun“, Tom Whittaker, der sich
ein Geschäft daraus machte, wohlhabende
und reiche Persönlichkeiten und Familien
mit der Drohung einzuschüchtern, er werde
über ihr Leben und Treiben öffentlich be-
richten und sie dem Spott und der Schande
preisgeben, wenn sie sich nicht zur Zah-
lung einer gewissen Geldsumme verstehen,
der Gelderpressung schuldig befunden wor-
den. Whittaker wurde vom Richter zu
acht, sein Helfershelfer George Tetz zu
zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Beide
wurden sofort nach der Strafanstalt abge-
führt.

— In Moberly, Mo., starb dieser Tage
Tom Gee, der „Riese von Randolph County“. Er galt für den größten Mann des
Staates und wog 400 Pfund. Seine
Gliedmaßen waren von ganz ungewöhn-
lichen Verhältnissen, auch der Kopf gewal-
tig, und dazu passende Hüfte mußte er sich
auf Bestellung erst anfertigen lassen. Nach
Beendigung des Bürgerkriegs, an dem er
auf Seite der Conföderierten Theil genom-
men, stellte er sich jeden Winter in Jeffe-
rson City ein und fand dort als Polshauer
oder Hausdiener Beschäftigung. Fast Je-
der in Jefferson City kannte Tom. Er
war naiv und harmlos wie ein Kind und
nahm stets regen und enthusiastischen An-
theil an allen politischen Ereignissen. Als
Georg West vom Bundesenator gewählt
wurde, ließ Tom von der Treppe des Ca-
pitols seine Stimme in dröhnenden, weit-
schallenden Hurrahs erheben. Darüber
hinaus gingen seine politischen Kundge-
bungen nicht.

— Ein liebenswürdiges Dienstmädchen.
Die „N. Y. Z.“ erzählt: Herr Eras-
mus D. Clark mietete die Irlanderin
Margaret McGowan in einem Stellen-
nachweis-Bureau. Da es schon spät am
Abende war, als Margaret das Haus
ihres neuen Dienstherrn betrat, sagte ihr
Frau Clark, sie möge sich zu Bett begeben,
um am Morgen rechtzeitig zur Bereitung
des Frühstückes in der Küche zu erscheinen.
Als Frau Clark den folgenden Morgen
den „Parlor“ betrat, fand sie ihr neues
Dienstmädchen mit dem Besen der Morgen-
geitungen beschäftigt, von Vorbereitungen
zum Frühstück war jedoch keine Rede. „Wie
steht es mit dem Frühstück?“ fragte Frau
Clark erstaunt. „Frühstück?“ meinte Mar-
garathe, „ich nehme geröstetes Weißbrot
und Thee — er muß aber stark sein.“ Frau
Clark verlangte eine Erklärung dieses son-
derbaren Betragens. Darauf ließ Mar-
garathe McGowan sich nicht ein, sie packte
vielmehr die Frau sammt deren inzwischen
herbeigeleitete Tochter, warf beide zum
Haufe hinaus und schloß die Thüre hinter
ihnen zu.

— Der californische „Zuckerkönig“ Claus
Spreckels hat den Ausbau des Zuckerrohrs
und die Fabrication des Rohrzuckers auf

den Sandwich-Inseln emporgebracht, in-
dem er selbst dort umfangreiche Pflanzun-
gen anlegen und die nöthigen Fabriken
dort errichten ließ und auch Andere er-
munterte dies zu thun. Jetzt hat er eine
Vergrößerung seiner Zucker-Raffinerie in
San Francisco als nothwendig erachtet.
Er hat zu diesem Zwecke ein großes Stück
Land an der Wasserfront am Potrero ge-
kauft und will darauf eine großartige
Zucker-Raffinerie errichten, die täglich
500,000 Pfund Zucker liefern kann. Die
Maschinerie soll größtentheils in San
Francisco angefertigt werden. Um den
Platz für die Fabrik zu ebnen, sind riesige
Erdbearbeiten nöthig, welche vielen Arbeitern
Beschäftigung geben werden. Auch sollen
Straßen und Werfte angelegt werden.
Die Gesamtkosten der Fabrik sind auf
\$750,000 veranschlagt worden. Sobald
dieselbe vollendet ist, beabsichtigt Spreckels,
um dieselbe die nöthigen Wohnhäuser für
seine Arbeiter, von denen er 300 u be-
schäftigen denkt, zu errichten. Das Ganze
soll in einem Jahre vollendet sein.

— Die St. Louiser Gesellschaft für Lei-
chenverbrennung hat wieder eine Sitzung
gehalten. Herr C. R. Frisch theilte mit,
daß der Architekt, welcher Pläne und Ko-
stenanschläge für den Bau eines Leichen-
verbrennungs-Ofens anfertigt, in der näch-
sten Sitzung seine Arbeit einhändig ge-
nerde. Gleichzeitig zeigte Herr Frisch an,
daß in Kurzem in den Carondelet Eisen-
werken ein Versuch mit Verbrennung eines
Kadavers (man will dazu ein Schwein!!
nehmen) angestellt werden solle. Es wur-
den mehrere neue Mitglieder aufgenom-
men und einige andere zur Aufnahme vor-
geschlagen, darunter der alte Föder; sein
Sohn A. Föder in Carondelet; sowie Herr
Bechtolsheim, St. Louiser Consul des
deutschen Reichs. — Auch in Indianapolis
existirt ein Leichenverbrennungsverein, aber
Tobdensstille herrscht von jeher in demsel-
ben.

Permisches.

Ausland.

— London, 26. Okt. Betreffs des
bereits gemeldeten Ausfalls der Reichs-
tagwahl in Sachsen wird aus Berlin
Genaueres gemeldet: „Bei der am 19.
d. Mts. in Sachsen abgehaltenen Reichs-
tagwahl, bei welcher der hoch-conserva-
tive Geheime Rath Schmiedel in Dresden
mit 4211 Stimmen wieder gewählt wurde,
erhielt der sozialistische Candidat Müller
3586 Stimmen.“

— London, 26. Okt. Ein ganzes
Häusergeviert in Russell Straße, in welchem
sich mehrere Leder-Niederlagen, ein Woll-
Lagerhaus und andere Geschäfte befanden,
ist gestern Nachmittag durch Feuer zerstört
worden. Der an den Warenausläufen
angereicherte Schaden wird auf £50,000
(\$250,000) geschätzt.

— London, 26. Okt. Der Dubliner
Correspondent des „Standard“ meldet:
„Sergeant Eberle, ehemals Parlaments-
Mitglied für King's County, ist einer von
den Kronanwälten, welche im Namen der
Regierung die Agitatoren prozessieren wer-
den. Es unterliegt keinem Zweifel mehr,
daß gegen dieselben eine Anklage auf Ver-
schwörung erhoben worden ist.“

Mr. Dillon, das Parlaments-Mitglied
für Tipperary, hielt gestern zu Donegal
eine Rede, in welcher er betonte, daß vor
Weihnacht in jedem County der Provinz
Ulster ein Zweigverein der Landliga ge-
gründet sein werde.

— London, 26. Okt. Eine Dubli-
ner Depesche an die „Times“ meldet:
„Die Wächter des King-Parman, Ex Mi-
nister des Parlamentes für Sligo County,
sowie die anderen Grundherren, haben die
schriftliche Weisung erhalten, keinen Pacht-
zins zu zahlen, wenn ihnen ihr Leben
lieb ist.“

— London, 26. Okt. Laut Depesche
aus Paris werden die Bischöfe von Valence
und Montpellier, wegen beleidigender
Ausdrücke gegen die Regierung, welche in
dem Briefe derselben an den Minister des
Innern enthalten sind, vor das Zucht-
polizeigericht gefordert werden.

— Paris, 26. Okt. Laut Berichten
aus den Provinzen und aus Spanien wur-
den am letzten Mittwoch über ein weites
Gebiet hin eine Reihe Erdstöße gespürt.

— London, 26. Okt. Eine Depesche
aus Constantinopel an den „Daily Tele-
graph“ sagt: „Laut den letzten Nachrich-
ten hat Riza Pascha alle Vorkehrungen
zur Entwaffnung der Albanesen in Dul-
cigno getroffen.“

— Mehrere Beamte der Berliner Ge-
heimpolizei sollen, wie die Sächsisch-
Volkszeitung berichtet, in Leipzig ihren
Aufenthalt genommen haben. Es geschieht
dies, wie das genannte Blatt vermuthet,
zur Ueberwachung der Sozialdemokratie.

— Als jüngst die israelitische Gemeinde
in Dessau den letzten Tag ihres diesjähri-
gen Laubbüthenfestes feierte und der Vor-
sitzer aus der Thora psalmodirte, trat plötz-
lich ein christlicher Schuster mit einem
großen Blumenstrauß, aus dem ein Kräu-
zich ragte, in die Synagoge und donnerte
mit Stentorstimme dazwischen: „Ihr
Juden, ihr seid nun lange satt Juden
gewesen, es wird die höchste Zeit, daß ihr
auch befehret. Komm her, Israel, ich will
dich erretten!“ Der neue Apostel fand
aber keine Gegenliebe. Israel ward zornig
und warf ihn zum Tempel hinaus.

— Die Arbeitsstatistik der deutschen
Gewerksvereine soll in Zukunft alle Vier-
teljahre publizirt werden; der Bericht für
das erste Vierteljahr 1889 ist soeben im
Druck erschienen. Bezüglich der Arbeits-
zeit und den Arbeitsnachweis sind die
Erhebungen zu lückenhaft, um allgemeinen
Werth beanspruchen zu können, doch ge-
staltet die Lohnstatistik einige allgemeine
Schlüsse. Die Verschiedenheit der Lohn-
sätze ist außerordentlich, sie schwanken von
4 bis 36 Mark pro Woche; geradezu
überraschend ist die überwiegende Niedrig-
keit der Löhne, zumal noch in Betracht
kommt, daß die Mitglieder der Gewerks-
vereine zur Elite der Arbeiterwelt gehören.
Der Bericht ergibt die traurige Thatfache,
daß erwachsene Männer bei dreizehnstün-
diger Arbeit durchschnittlich 14 bis 14½
Mark (von \$3.50 bis \$3.60) pro Woche
verdienen, und zwar nicht Feldtagelöhner,
sondern Schneider- und Schuhmacher-
Gesellen (Hannover und Rheinland),
während der nothwendige Bedarf einer
Arbeiterfamilie 15 Mark pro Woche be-
trägt, und Professor Brentano wie Ge-
heimrath Engel 21 Mark wöchentlich als
nothwendig zur Deckung der Selbstkosten
der Arbeit berechnen. Der Akkord- oder
Stücklohn ist gegenwärtig vielfach dem
Zeitlohn gleich und zum Theil noch nied-
riger. Die Lohnbewegung ist keineswegs
allgemein steigend, sondern nur in wen-
igen Fällen, vielfach sogar noch fallend;
im Ganzen können die Lohnverhältnisse
als stabil angesehen werden, was um so
trauriger erscheint, als meist die Grenze
der Niedrigkeit erreicht sein dürfte. Soll
die Arbeitsstatistik der Gewerksvereine dem
praktischen Arbeitsnachweis dienen, so
muß sie möglichst rasch publizirt werden;
es wäre dann leicht möglich, daß sie sich
erweiterte und mit der Zeit die Nothwen-
digkeit einer Börse der Arbeit nachweise.

— Fromme Schaffsur. Die Kirche des
Dorfes Montaner im Bezirke von Vittorio
(Ober-Italien) entbehrt schon seit langer
Zeit eines Altars, da die Gemeinde dort
zu arm und auch ein wenig indolent ist.
Der Pfarrer, in der Ueberzeugung, daß
er bei den Männern Nichts ausrichten
werde, wendete sich an die Opferwilligkeit
der Frauen. Er bestieg die Kanzel, pre-
digte von dem Lohne, der im Jenseits alle
Diejenigen erwarte, die hienieden etwas
für die Kirche leisten, und forderte schließ-
lich die Frauen auf, ihr Haar der Kirche
zu weihen, damit man aus dessen Erlös
einen Altar anschaffe. Zugleich zog er
eine scharfe Scheere aus seiner Tasche,
und nun ließen sich nicht weniger als zwei-
hundert zwölf Frauen und Mädchen von
ihrem Seelenhirten ihren Haarschmuck neh-
men. Die Summen werden eben nirgends
alle.

— Der ungünstige Ausfall der Prüfun-
gen für den einjährig-freiwilligen Dienst
sowohl in Berlin als in anderen großen
Städten Deutschlands bildet den Gegen-
stand lebhafter Erwägungen in den zu-
stehenden Kreisen. Die Frage, ob die
Anforderungen an die Examinanten etwas
zu hoch gegriffen seien, hat sich nicht be-
jahen lassen, und es steht in seiner Weise
zu erwarten, daß diese Bedingungen etwa
herabgesetzt werden möchten, im Gegen-
theil ist Neigung vorhanden, die Anfor-
derungen nicht nur streng aufrecht zu erhal-
ten, sondern womöglich zu erhöhen, da
sich herausgestellt haben soll, daß an ein-
zelnen Orten ein zu geringes Maß von
Anforderungen für statthaft erkannt wor-
den ist.

Die Offizin

— der —

Indiana

„Tribüne“

empfehlte sich zur

Anfertigung von

Rechnungen,

Circularen,

Briefköpfen,

Preislisten,

Quittungen

Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

Broschüren,

Constitutionen,

Adresskarten,

und allen einschläglichen Ar-
tikeln unter Zusicherung ele-
ganter Ausführung bei billi-
gem Preise.